

Fortbildung inklusiv

Verschiedene Bildungsanbieter bilden Erwachsenenpädagogen weiter, die Kurse für Menschen mit Behinderung betreuen. DIE hat eine kleine Auswahl zusammengetragen:

Die »biv – Akademie für integrative Bildung« aus Wien ist ein gemeinnütziger Verein, der die **Integration von Menschen mit Behinderung durch Bildungsveranstaltungen, Information und Beratung** fördert. Ein breites berufsbegleitendes Seminarprogramm richtet sich auch an Kursleiter/innen der Erwachsenenbildung. »biv integrativ« möchte Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung ermutigen, mit ihren Angeboten verstärkt Menschen mit Behinderung anzusprechen. Zudem wird die integrative Seminarreihe »Miteinander lernen, voneinander lernen« für Menschen mit und ohne Behinderung angeboten, die Begegnung und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sicht- und Lebensweisen möglich macht.



www.biv-integrativ.at

Ein Pilotprojekt der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg in Kooperation mit LebensMutig – Gesellschaft für Biografiearbeit e.V. hat das Ziel, **professioneller Biographiearbeit in der Bildung von Menschen mit Behinderung** mehr Gewicht zu verleihen. Die Fortbildungsreihe »Biographiearbeit mit Menschen mit Handicap – Lebensgeschichten erinnern, verstehen, begreifbar gestalten« will durch die Auseinandersetzung mit der Biographie eine stärkere Berücksichtigung von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen von benachteiligten Menschen erreichen und versuchen, diese in den Alltag zu übertragen und behinderte Menschen stärker in das soziale Leben einzubeziehen.



www.lebensmutig.de

Ein »Klassiker« ist die Fortbildung **»Fachpädagoge/in für Erwachsenenbildung mit Menschen mit geistiger Behinderung«**, die die Gesellschaft Erwachsenenbildung und Behinderung e.V. anbietet. Diese wird im Moment auf Inklusionsanforderungen hin überarbeitet und ab 2012/13 wieder angeboten. Eine ähnlich betitelte Lehrgangsreihe bietet die Bundesvereinigung und der Landesverband Rheinland-Pfalz der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.: Sie qualifizieren in einem sechswöchigen Lehrgang dazu, Bildungsveranstaltungen für Menschen mit Behinderung sowie integrative Veranstaltungen eigenständig zu entwickeln und durchzuführen. Dabei ist das Grundprinzip, dass sich Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung nicht grundsätzlich, sondern nur in spezifischen Problemlagen von der allgemeinen Erwachsenenbildung unterscheidet.



www.lebenshilfe.de

Gehörlose Netzwerkadministratoren

Berufliche Weiterbildung der damago gmbh

»damago hat viel gelernt, und es war für alle Beteiligten etwas besonders Positives«. So bilanziert Birgit Schönerstedt, Seminarkoordinatorin bei der damago gmbh in Berlin, den Abschluss der deutschlandweit ersten gebärdensprachbasierten Weiterbildung zum IT-Administrator für Gehörlose. damago, ein zertifizierter Anbieter von IT-Seminaren und -Schulungen, hat damit Neuland betreten. Obwohl bisher ausschließlich als »normaler« Weiterbildungsanbieter für Menschen ohne Handicap und ohne speziellen sonderpädagogischen Hintergrund am Markt, entschloss man sich, eine IT-Schulung für Gehörlose anzubieten. Anlass waren eine private Begegnung eines Geschäftsführers mit Gehörlosen und die Erkenntnis, dass es im IT-Bereich nur wenige Gehörlose gibt, obwohl sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich offene Stellen vorhanden sind. Grund hierfür ist das niedrige Qualifizierungsniveau. In Zusammenarbeit

mit der Gesellschaft für barrierefreie Kommunikation (GEBKOM signs) wurde deshalb eine Weiterbildung erarbeitet, die mit Hilfe von Gebärdendolmetschern Gehörlosen gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt einräumen und somit zur Integration beitragen soll. Einige organisatorische Hindernisse mussten zwar überwunden werden: So war die Ansprache der Zielgruppe über die Agentur für Arbeit zäh, Finanzierungsfragen mussten geklärt werden, durch die bundesweite Ausschreibung gab es höhere Anforderungen an die Mobilität der Teilnehmer/innen. Als hilfreich erwies sich die Zusammenarbeit mit dem Portal für Gehörlose taubenschlag.de. Sieben Teilnehmer/innen wurden schließlich von den damago-Kursleitern geschult – mit Hilfe der üblichen Kursunterlagen. Einziger grundlegender didaktischer Unterschied war, dass mehr visuelle Anteile in die Kursgestaltung aufgenommen wurden. Als Problem erwies sich, dass viele Gehörlose

Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben und dafür mehr Zeit benötigen. Standardisierte Prüfungen der namhaften Hersteller verlangen jedoch, Multiple-Choice-Aufgaben in engem Zeitrahmen zu lösen. damago schaffte es, in vielen Fällen einen »Zeitaufschub« zu erhalten. Alle Teilnehmer/innen haben so den Abschluss geschafft. Begeistert sind nicht nur sie, sondern auch die damago-Mitarbeiter/innen, die sich von der großen Motivation und Begeisterungsfähigkeit der Gehörlosen haben anstecken lassen. Die Erfolgsbeobachtung wird erst Mitte des Jahres durchgeführt, aber bereits jetzt haben zwei Teilnehmer Birgit Schönerstedt von ihrem erfolgreichen Berufseinstieg berichtet. Und eine weitere Ausbildung ist schon im Angebot: Ab Mai können sich Gehörlose von damago zum Pflegehelfer ausbilden lassen, ebenfalls ein Arbeitsbereich mit guten Berufsaussichten.

DIE/BP



www.damago.de

Zusammenstellung: DIE/BP

»Zusammen lesen ist besser als alleine«

Zu Besuch beim inklusiven Bonner LEA-Leseclub

Die Straßen sind glatt vom wenigen Schnee, der gestern gefallen ist. Trotzdem will Kirsten, dass der Leseclub heute Abend nicht in ihrem Wohnheim, sondern in der Kulturkneipe stattfindet wie sonst freitags. Sie nimmt es in Kauf, auch unter erschwerten Bedingungen mit dem E-Rolli zu kommen, denn zu einer Leseclubstunde gehört es, dass sie im öffentlichen Raum stattfindet. Die 40-Jährige mit der Tetra-Spastik ist seit fünf Jahren dabei, wenn sich Menschen mit unterschiedlich schweren Beeinträchtigungen treffen, um gemeinsam ein Buch zu lesen. Unterstützt werden sie von ehrenamtlichen Moderatorinnen. Heute ist es Flory, eine ehemalige Lehrerin. Außer Kirsten ist noch Janina gekommen, eine 21-Jährige, die so fließend liest, dass man kaum glauben

mag, dass sie es erst mit 16 Jahren gelernt hat. Sie lesen *Löcher* von Louis Sachar, kein Buch in Leichter Sprache. Am meisten gefällt Janina »die Frau, die immer Überfälle macht«, die Figur Katherine Barlow, die im Verlaufe des Buches eine Karriere von der Lehrerin zur Gangsterbraut macht. Es wird abwechselnd vorgelesen, so lange man mag oder bis es eine Unklarheit im Text zu klären gilt. Kirsten unterbricht ihren Lesevortrag für einen belustigten Kommentar. Sie findet »zwei Sachen schön: das Selber-Lesen und das Drüber-Reden«. Für sie ist das Lesen anstrengend, und es strapaziert auch die Geduld der anderen. Janina bringt die gerne auf, aber früher hat es mal einen Eklat gegeben: Kirsten erzählt, dass ein Mann keine Rücksicht auf ihr Lesetempo nehmen mochte. Der Streit spitzte sich zu einem »Entweder gehst du oder ich« zu, und nach Rücksprache mit den Moderatoren zog der Mann den

Kürzeren. »Das konnte ich mir nicht bieten lassen«, empört sich Kirsten auch noch nach Jahren über den Vorgang. Das Erlebnis sitzt tief und prägt ihre Haltung zu der Frage, ob es der Klub begrüße, wenn mehr Leute mitläsen, denen Lesen leicht fällt: prinzipiell ja, aber »wer nicht zu diesem Kreis [der Lesebeeinträchtigten, P.B.] gehört, der kann sich das ja nicht vorstellen«. Der Bonner LEA-Leseclub ist einer von bislang zehn seiner Art in Deutschland (Stand Ende 2011). Weitere 15 Klubs sind im Entstehen, unterstützt von einem Leseclub-Büro mit zwei Hauptamtlichen, seit die Aktion Mensch das Projekt fördert. »Ziel der LEA Leseclubs® ist es, Menschen mit geistiger Behinderung vielfältige literarische Erfahrungen zu



Öffentliches Lesen in einer Kulturkneipe: Janina vom Bonner LEA-Leseclub

ermöglichen, ihnen ... einen Raum zum Lesen zu bieten, in dem auf ihre individuellen Bedürfnisse eingegangen wird. Die Lust am gemeinsamen Lesen steht ... im Vordergrund und nicht das häufig mit Druck verbundene Lesenlernen« (Fornfeld/Groß-Kunkel 2011, S. 68). Die Idee geht zurück auf Tom Fish von der Ohio State University und wurde

von Anke Groß-Kunkel (Universität Köln) nach Deutschland importiert. Am Lehrstuhl von Barbara Fornfeldt erfolgte die konzeptionelle Weiterentwicklung als Verknüpfung der drei Komponenten Literacy, soziale Teilhabe und Gemeindeintegration (vgl. ebd.).

Das Inklusive des Formats liegt mehr in der selbstbewussten Darstellung der Teilnehmenden in der Öffentlichkeit als in der Struktur der Lerngruppe. Man präsentiert sich als Kultur-Teilhabende und schafft so »ein Bewusstsein dafür, dass dieser Personenkreis am Lesen interessiert ist« (ebd., S. 70).

Kirsten und Janina erleben nur selten, dass man sie anstarrt. Meist begegnet man ihnen mit freundlicher Akzeptanz. Für sie war es neu, dass an bestimmten Orten Regeln gelten, z.B. dass erwartet wird, in einer Kneipe etwas zu bestellen. Die beiden schätzen am Leseclub, dass man im Laufe der Jahre viele Bücher

kennen lernt. Janina findet, dass »zusammen lesen besser ist als alleine«. Zu Hause ist es ihr zu anstrengend, ein Buch alleine zu lesen. Deshalb liest sie dort mit ihrem Vater. Ihr Allein-Lesen im Alltag beschränkt sich auf Plakate in der Stadt oder Nachrichten im U-Bahn-TV.

Die Musik und die Nebengeräusche im Bistro sind störender geworden. Richtig weit ist die Gruppe an diesem Freitag nicht gekommen. Und am Ende halten alle fest: »Heute hat man sich nicht gut gehört«. Es ist nicht leicht, im öffentlichen Raum ideale Lern- und Lesebedingungen anzutreffen. Auf Kirsten wartet der Nachhauseweg mit dem E-Rolli, »zu Fuß fahrend«, wie sie sagt.

DIE/PB

Literatur

Fornfeld, B./Groß-Kunkel, A. (2011): LEA Leseclub® – Lesen einmal anders. In: ProLibris, H. 2, S. 66–72